



Herausfordernde Berufspraxis meistern und zusammen arbeiten

Nomination für den SAMW-Award «Interprofessionalität» durch die Bachelorstudiengänge Ergotherapie, Hebammen, Pflege und Physiotherapie des Departements Gesundheit, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Andrea Citrini, MSc OT, Dozentin und Modulverantwortliche

Emanuel Feusi, RN, MAS Managed Health Care, Eidg. Dipl. Erwachsenenbildner
Leiter Fachstelle Interprofessionelle Lehre und Praxis (IPLP), Dozent

September 2016

Einleitung

Interprofessionelles Lernen und Ausbilden sind hinsichtlich eines zukünftigen interprofessionellen Handelns in der Berufspraxis sinnvoll. Die Gesundheitsversorgung in der Schweiz steht vor grossen Herausforderungen: Eine alternde Bevölkerung, ein Anstieg an chronisch und multimorbiden Kranken, technische und pharmakologische Innovationen, etc. Zudem mangelt es an Gesundheitsfachpersonen, welche die Versorgung sicherstellen. Mehr Gesundheitsfachpersonen ausbilden, zeitgemässe Versorgungsangebote entwickeln sowie die Zusammenarbeit und Koordination der Gesundheitsfachleute verbessern, sind mögliche Lösungswege. Ziele sind, die Bedürfnisse und Erfordernisse der Patientinnen und Patienten zu adressieren und eine optimale Gesundheitsversorgung sicherzustellen (WHO, 1988; WHO, 2010; Frenk et. al., 2010; BAG, 2013a; BAG, 2013b; SAMW, 2014).

Infolge den komplexer werdenden Behandlungen sowie zunehmenden Arbeitsteilung in der Gesundheitsversorgung wächst die Bedeutung der interprofessionellen Zusammenarbeit (Kälble & Prundt, 2015). Auf Grund dessen legt das Departement Gesundheit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW seit dem Start der Bachelorausbildungen Ergotherapie, Pflege und Physiotherapie im Jahr 2006 und der Hebammen im Jahr 2008 grossen Wert darauf, dass Studierende Wissen, Fähigkeiten und eine entsprechende Haltung zur interprofessionellen Zusammenarbeit in der Gesundheitsversorgung entwickeln. Als Gesundheitsfachpersonen sollen sie, wie Nisbeth et. al. (2011) das ausdrücken, in der Lage sein, als Mitglieder eines interprofessionellen Teams effektiv mit anderen zusammen zu arbeiten. So absolvieren die Studierenden einen Teil ihrer dreijährigen, berufsbefähigenden Ausbildung professionsübergreifend. Diese Lern- und Lehrangebote zielen dabei stark auf den Aspekt der interprofessionellen Kommunikation. Im wechselseitigen Austausch sollen die Studierenden ihre unterschiedlichen beruflichen Perspektiven, Rollen, Aufgaben und Kompetenzen reflektieren sowie den eigenen Grenzen bewusst werden (Barr, 1996; Mackey, 2002). Gefördert wird eine durch Offenheit, Respekt und auf Verbesserung der Zusammenarbeit ausgerichtete Kommunikation.

Interprofessionelles Lernen und Lehren am Departement Gesundheit der ZHAW

Die oben erwähnten Berufsfachleute erbringen mit vielen anderen Professionen zusammen Leistungen zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Auf Grund dessen und gestützt auf die geforderten Austrittskompetenzen bei Studienabschluss sind wir als Bildungsinstitution gefordert, der Zusammenarbeit der Gesundheitsberufe die erforderliche Aufmerksamkeit zu schenken, im Besonderen der gelebten Berufspraxis. Die Charta «Zusammenarbeit der Fachleute im Gesundheitswesen» der SAMW empfiehlt, dass Kompetenzen für die berufsübergreifende Zusammenarbeit bereits in der Ausbildung, im Rahmen von gemeinsamen Modulen, erworben werden sollen (SAMW, 2014, Punkt 5).

Die Curricula der oben aufgeführten Bachelorstudiengänge wurden im Jahr 2012 einer erstmaligen Revision unterzogen. Dabei wurden bereits bestehende interprofessionelle Lern- und Lehrangebote ausgebaut, ganz im Sinne der SAMW Charta «Zusammenarbeit der Fachleute im Gesundheitswesen» (SAMW, 2014). Diese Lern- und Lehrangebote umfassen heute einen Pflichtanteil von 27 ECTS-Kreditpunkten.

Nicht alle dieser Lern- und Lehrangebote zielen gleichermassen auf die Entwicklung und Stärkung interprofessioneller Kompetenzen. Ein Ausbildungsmodul, das den oben beschriebenen Ansprüchen jedoch in besonderem Masse gerecht werden will und zugleich der Bildung der eigenen Berufsidentität dient, wird nachfolgend beschrieben.

Blockmodul «Herausfordernde Berufspraxis und Kooperation» – Die Kernelemente und Ziele

Das vierwöchige Blockmodul «Herausfordernde Berufspraxis und Kooperation» ist im 5. Semester der Ausbildung angesiedelt und konnte in den Kalenderwochen 2 bis 5 im Jahr 2015 (Herbstsemester 2014) erstmals durchgeführt werden. Entwickelt wurde das Modul von einem interprofessionell zusammengesetzten und für die interprofessionellen Lern- und Lehrangebote verantwortlichen Team in enger Zusammenarbeit und im Aus-

tausch mit den Dozierenden aller Bachelorstudiengänge. Thematische Schwerpunkte sind *Beratung, Diversity and International Management in Health Professions, Krise & Coping* sowie *Interprofessionelle Zusammenarbeit* und ab 2017 *Professional Identity and its Visibility*. Die vier Wochen sind gleichzeitig als Winter School konzipiert. D.h. am Unterricht beteiligen sich zahlreiche Studierende und Dozierende unserer Partnerhochschulen im In- und Ausland. Im Januar 2016 waren es 11 Dozierende und 61 Studierende von 15 Hochschulen und aus 7 Ländern.

In den verschiedenen Lernsettings des Moduls wird den Studierenden ein Lernfeld geboten, in welchem sie sich in unterschiedlicher Intensität und Tiefe mit Einstellungen, Rollen(-erwartungen), Aufgaben und Verantwortlichkeiten, Entscheidungsprozessen sowie Praxiserfahrungen der interprofessionellen Zusammenarbeit auseinandersetzen und diese reflektieren. Dabei haben die Studierenden eine gewisse Wahlfreiheit in Bezug auf die Themen und die zu besuchenden Unterrichtseinheiten.

Erläuterungen zum Lern- und Lehrkonzept

Das vierwöchige Blockmodul ist so konzipiert, dass die Studierenden der Studiengänge Physiotherapie, Ergotherapie, Pflege und Hebammen drei der insgesamt fünf Themenschwerpunkte wählen. Weisen Studierende Kompetenzen nach, die sie vorgängig aussercurricular erworben haben (bspw. durch ein Praktikum im Ausland oder durch den Besuch von Kongressen), können sie sich diese auf Gesuch hin anrechnen lassen. In solchen Fällen wählen die Studierenden nur zwei Themen, in die sie sich vertiefen. Der Unterricht zu jedem Thema wird immer über eine Woche geplant und zweimal durchgeführt. Am Ende jeder Woche erbringen die Studierenden einen Leistungsnachweis über ihren Kompetenzzuwachs. In interprofessionell zusammengesetzten Gruppen bearbeiten sie eine fallbasierte Problemstellung. Die Arbeitsergebnisse werden jeweils am Freitag in geeigneter Form präsentiert und bewertet. Bei erfolgreichem Modulabschluss erwerben die Studierenden 6 ECTS-Kreditpunkte

Der Unterricht adressiert folgende Kompetenzen:

Die Studierenden

- analysieren und reflektieren berufliche Situationen, die sie besonders herausfordern, erarbeiten geeignete Handlungsstrategien für ihre berufliche Praxis und wenden diese an.
- erweitern ihr Wissen, Können und Handeln entsprechend der thematisch getroffenen Schwerpunktsetzung.
- reflektieren kritisch ihre eigene Einstellung und Haltung gegenüber einer multiperspektivischen Betrachtung von Situationen sowie deren Nutzbarmachung für das kooperative Handeln mit anderen Berufen.
- kontrastieren ihre Berufsidentität im Vergleich zu anderen, reflektieren kritisch ihre Kompetenzen zur interprofessionellen Zusammenarbeit und erweitern diese.

Die einzelnen Themenwochen sind alle ähnlich strukturiert (Abb. 1). Dozierende sowie Expertinnen und Experten der Praxis gestalten die Seminare, Workshops und Reflexionsgruppen meist problem- und/oder fallbasiert, sodass auf die angestrebten Ziele hin gearbeitet werden kann. Ein praxisorientierter Unterricht wird in besonderem Masse auch durch den Besuch von Institutionen der Gesundheitsversorgung gewährleistet. Ausgewählte Institutionen zeigen auf, wie bei ihnen interprofessionelle Zusammenarbeit erfolgt und sichergestellt wird. Die Komplexität des Moduls, im Speziellen hinsichtlich der aufwändigen Organisation und Koordination, erfordert von allen Beteiligten einen enormen Einsatz und eine ausserordentliche Flexibilität.

Themenbereich Interprofessionelle Zusammenarbeit (KW 2 und 4)

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Vormittag	<u>Einführung</u> - Wochenübersicht, Information zum LN, Definitionen, Bedeutung der IPZ in der Praxis - Stellenwert der IPZ im Gesundheitswesen	<u>Referate, Workshops, Seminare</u> u.a. - Frührehabilitation auf der Intensivstation, Zusammenarbeit, Schnittstellen - Lagerung, Transfer bei neurologischen Klienten	<u>Institutionsbesuche</u> u.a. - SUVA Bellikon - Wohnheim Bärenmoos - Spital Affoltern (Frau und Kind) - Kantonsspital Winterthur - Kinderspital Zürich - Höhenklinik Waid	Begleitetes Selbststudium mit online Beratungsangebot/ Forum	<u>Präsentationen LN</u> 3 parallellaufende Veranstaltungen, Präsentationen und Diskussion
Nachmittag	Begleitetes Selbststudium / Fallbearbeitung in den LN-Gruppen: Eingrenzen der Fragestellung, Thema, Vorgehen festlegen, Literatur und Informationssuche	<u>Referate, Workshops, Seminare</u> u.a. - Assessments, ICF / ICF-Y - Schmerz, Bedeutung, Umgang, Assessments, Interventionen	<u>Institutionsbesuche</u> u.a. - SUVA Bellikon - Wohnheim Bärenmoos - Spital Affoltern (Frau und Kind) - Kantonsspital Winterthur - Kinderspital Zürich - Höhenklinik Waid	Begleitetes Selbststudium mit online Beratungsangebot/ Forum	<u>Abschluss</u> (Plenum)
Abend				17:00 – 19:00 Uhr: Freiwilliges Filmseminar	

Abb. 1: Bsp. Themenwoche Interprofessionelle Zusammenarbeit

Erfolgsfaktoren und Stolpersteine

Die besonderen Herausforderungen und auch Stolpersteine dieses Moduls sind, für über 400 Studierende aus den verschiedenen Berufsgruppen sowie dem In- und Ausland, vier lehrreiche und praxisnahe Wochen zu gestalten. Einerseits sollen in diesen vier Wochen inter- und transprofessionelle Aspekte aufgegriffen und andererseits angemessen Vorkenntnisse, Bedürfnisse und Interessen der Studierenden berücksichtigt werden.

Nach zweimaliger Durchführung zeigen Evaluationen, dass die Studierenden die Vielfalt an Workshops sowie die Wahlmöglichkeiten sehr schätzen. Besonders positiv hervorgehoben wurden zudem der Praxisbezug und der interaktiv gestaltete Unterricht. Die Einschätzung, wie es gelang mit den Unterrichtsarrangements in den verschiedenen Themenwochen zur Aufgaben- und Rollenklärung sowie zur besseren Verständigung untereinander beizutragen, zeigte eine breite Streuung. Dies führen wir darauf zurück, dass bei den Dozierenden der verschiedenen Professionen wie auch bei den Studierenden unterschiedliche Rollenbilder, Grundhaltungen und Kenntnisse betreffs einer optimalen und konstruktiven interprofessionellen Zusammenarbeit vorherrschen.

Lessons learned

Ohne klares Bekenntnis der verantwortlichen Leitungspersonen zu interprofessioneller Ausbildung und entsprechender Alimenterung von Ressourcen lässt sich ein solches Modul weder entwickeln noch durchführen. Im Departement G sind die Voraussetzungen geschaffen worden.

Wichtig sind Vorbereitung und Support der unterrichtenden Dozierenden. Beides gilt es in unserem Fall zu verbessern. Die Gestaltung interprofessioneller Lern- und Lehrarrangements erfordert andere Kenntnisse und Fähigkeiten als diejenigen für monoprofessionellen Unterricht (Freeth et al., 2005). Anzustreben ist ein gemeinsames Verständnis von Interprofessionalität.

Als Ausgangspunkt des gemeinsamen Lernens haben sich Fallvignetten sowie ausgewählte Praxis- und Problemsituationen bewährt. Diese sollen einerseits auf die Gesundheitsprobleme der Patientinnen und Patienten ausgerichtet sein und andererseits die Professionen einbeziehen, die einen Beitrag zur Lösung leisten können. In unserem Fall sind diese noch einmal kritisch zu überprüfen, dies mit Blick auf das Konzept für die Einführung

in die interprofessionelle Zusammenarbeit, das von der Themengruppe Interprofessionalität, mandatiert durch die Plattform «Zukunft ärztliche Bildung», ausgearbeitet wurde (BAG, 2013b).

In grosser Anzahl wünschen unsere Studierenden einen Austausch mit angehenden Ärztinnen und Ärzten. Eine Absichtserklärung zwischen der Medizinischen Fakultät Zürich und dem Departement Gesundheit zur Entwicklung und Durchführung gemeinsamer Lern- und Lehrangeboten besteht und erste Schritte in diese Richtung sind erfolgt.

Nominierende



Andrea Citrini, Modulverantwortliche



Emanuel Feusi, Leiter Interprofessionelle Lehre und Praxis (IPLP)



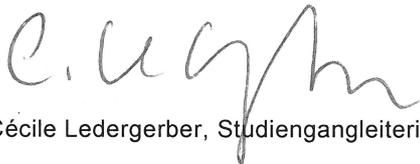
Ursula Gubler, Studiengangleiterin Bachelorstudiengang Ergotherapie



Lilli Mühlherr, Studiengangleiterin Bachelorstudiengang Pflege



Mona Schwager, Studiengangleiterin Bachelorstudiengang Hebammen



Cécile Ledergerber, Studiengangleiterin Bachelorstudiengang Physiotherapie

Literatur

- Barr, H. (1996). Ends an Means in interprofessional Education: Towards a Typography. *Education for Health*, 9(3), S. 34-352.
- Bundesamt für Gesundheit BAG (2013a). Die gesundheitspolitischen Prioritäten des Bundesrates. *Gesundheit 2020*. Bern, Schweizerische Eidgenossenschaft.
- Bundesamt für Gesundheit BAG (2013b). Bericht der Themengruppe «Interprofessionalität». Liebefeld, Schweizerische Eidgenossenschaft. <http://www.bag.admin.ch/gesundheit2020/index.html?lang=de>, Zugriff 30.08.2016
- Frenk, J., Chen, L., Bhutta, Z., Cohen, J., Crisp, N., Evans, T. et al. (2010). Health Professionals für das neue Jahrhundert – die Bildung verändern, um die Gesundheitssysteme in einer interdependenten Welt zu stärken. Zürich, Careum.
http://www.pflegeportal.ch/pflegeportal/pub/Lancet_Report_2011_DE_2221_1.pdf, Zugriff 30.08.2016.
- Freeth, D., Hammick, M., Reeves, S., Koppel, I., Barr, H. (2005). *Effective interprofessional education: Development, delivery and evaluation (Promoting partnership for health)*. Oxford, Blackwell Pub.
- Kälble, K. & Pundt, J. (2015). Gesundheitsberufe und gesundheitsberufliche Bildungskonzepte. In: Kälble, K. & Prundt, J. (Hrsg.) *Gesundheitsberufe und gesundheitsberufliche Bildungskonzepte* (S. 15 – 36). Bremen, Appolon
- Mackay, S.J. (2002). *Interprofessional education. An action learning approach to the development and evaluation of a pilot at undergraduate level*. Salford. Revans Institute for Action Learning and Research. University of Salford.
- Nisbet, G., Lee, A., Kumar, K., Thistlewaite, J., Dunston, R. (2011). *Interprofessional Health Education. A Literature Review. Overview of international and Australian developments in interprofessional health education (IPE)*. Sydney. Centre of Research in Learning and Change, University of Technology.
- Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften SAMW (2014). Charta «Zusammenarbeit der Fachleute im Gesundheitswesen». <http://www.samw.ch/de/Publikationen/Empfehlungen.html>, Zugriff 30.08.2016.
- WHO (1988). *Learning together to work together for health*. Geneva. World Health Organisation.
- WHO (2010). *Framework for Action on Interprofessional Education & Collaborative Practice*. Geneva. World Health Organisation.